

Der Steinarbeiter

Zeitschrift des Deutschen Steinarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Versandstelle: Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus)
Fernruf Lützow 5583/84 / Erscheint wöchentlich / Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 RM.
Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in die Reichsposlliste unter Nr. 1028 / Kreuz-
bandsendungen u. Postüberweisungen durch die Versandstelle des Verbandes finden nicht statt



Anzeigengebühr: Die 8 gespaltene Zeile 1 RM. / Aufnahme nur bei vorheriger
Gebühreneinsendung auf Postfach Berlin NW Nr. 10000: Deutscher Steinarbeiter-
Verband, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12 (Sinterhaus) / Blattschluß ist
Sonntags vormittags

37. Jahrgang

Berlin, den 29. Juli 1933

Nummer 30

Sei stolz darauf, daß du ein Deutscher bist!

Jedes gesunde Volk ist auf seine nationale Eigenart stolz.

Der Amerikaner behauptet, daß es nur ein Land gibt, welches erwähnenswert sei, Amerika!

Der Engländer kennt keine Grenzen für seinen Nationalstolz, denn er sagt ganz kaltblütig: „Recht oder Unrecht, es gilt mein Vaterland!“ Wenn es sich also darum handelt, sein Vaterland zu schützen, schreckt er auch vor einem Unrecht nicht zurück.

Der Franzose ist bekannt als Nationalist von reinstem Wasser. Vive la France! Seine Heimat, sein Paris, seine Intelligenz, sein Mut, sein Ruhm: Alles dies ist in seinen Augen von keinem anderen Volk der Erde zu überflügeln. Dem Verfasser ist ein Ausspruch unvergesslich geblieben, den eine französische Frau im besetzten Gebiet im Juni 1918 tat, also zu einer Zeit, als die französische Zivilbevölkerung fast 4 Jahre lang die Härten einer feindlichen Besetzung kennengelernt hatte.

Als die Kompanie des Verfassers sich in Ruhestellung befand und der Verfasser gesprächsweise die großen Erfolge der Offensive vom 21. März 1918 und vom Mai 1918 erwähnte, sagte diese Frau in einer bewundernswerten Einfachheit und Größe: „Monsieur, Ihr könnt die größten Erfolge haben und noch so viel Land okkupieren — so lange aber noch ein Quadratmeter Land in Frankreich unbesetzt ist, und so lange noch ein französischer Soldat bewaffnet auf diesem Quadratmeter Boden steht, habt Ihr den Krieg nicht gewonnen.“

Das ist Nationalstolz, stark geworden in großem Leid.

Der Pole sang in der Zeit der verlorenen Selbstständigkeit trotz Verbot: „Noch ist Polen nicht verloren, so lange wir nur leben!“

Der Italiener ist stolz auf seine römische Vergangenheit, auf seine kraftvolle Gegenwart, und er kämpft in begeisterter Kraftanstrengung für eine bessere Zukunft seines Volkes.

Und so könnte man ein Volk nach dem anderen betrachten. Überall da, wo ein **gesundes Volk** lebt, das im **Denken unverkümmert** ist, wird als **beste Eigenschaft** immer wieder festzustellen sein, daß dieses Volk auf seine **nationale Eigenart stolz** ist, daß es **Nationalstolz** besitzt.

Und das deutsche Volk???

Die Kleinstaaterei, durch kurzfristige und eigennützige Machthaber im Mittelalter bis zur Tollheit propagiert, machte aus dem stolzen ersten Reiche einen lächerlichen Farnefanten auf der europäischen Landkarte. Kein Wunder, wenn der Stolz der betreffenden Einwohner nur bis zur Stadtgrenze oder bestenfalls bis zur Grenze des Fürstentums ging und sich im Firtelanz alltäglicher Sorgen erschöpfte. Zerfall des Volksganzen war die trübe Folge.

Erst als die tatkräftigen Preußenkönige, in der Mark Brandenburg beginnend, wieder einen achtungsgebietenden Staat schufen, erwuchs aus diesem Altpreußen langsam ein Gebilde, welches den Namen Staat verdiente. Die Einigung der deutschen Stämme nach dem Kriege 1870/71 krönte diese Entwicklung des zweiten Reiches.

Das, was dann folgte, trug aber schon den Keim des Todes in sich. Bismarcks großes Werk mußte an der Unzulänglichkeit der Mittel zerbrechen. Seine ganze große aufbauende Arbeit mußte notgedrungen zerfallen, weil als Gegenpol Kräfte am Werk waren, deren Niederzwingung dem Altreichskanzler unmöglich gemacht wurden.

Internationaler Kapitalismus und internationaler Marxismus hatten sich im geheimen die Hand gereicht, scheinbar sich gegenseitig bekämpfend, in Wahrheit jedoch nur an einem Ziel arbeitend: Niederhaltung des deutschen Volkes und Zerstörung einer möglichen Volkseinheit!

Genau so wie früher Landesväter ihre Landeskinder regimentarweise an das Ausland als Kanonenfutter verkauften, genau so zwangen die liberalistischen Meister der deutschen Wirtschaft Millionen der besten Deutschen zur Auswanderung und zum Untergang in anderen Völkerrassen.

Und was in Deutschland blieb, wurde durch die Meister des Marxismus mit einer Irrlehre verseucht, die den Internationalismus als höchste Tugend predigte.

„Internationalismus?“ „Proleten aller Länder, vereinigt Euch!“ „Die Internationale erkämpft des Menschen Recht!“ Auf all diese sprachlichen Mißbeetprodukte fiel der



Monteur Schuhmann - Preussischer Staatsrat

Zur Ernennung des Führers der Arbeiterfäule der Arbeitsfront zum Preussischen Staatsrat

Mit der Ernennung des Führers der NSD. und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Hg. Walter Schuhmann, M. d. R., zum Preussischen Staatsrat, hat der preussische Ministerpräsident Goering einen Akt vollzogen, der für das Gesicht des nationalsozialistischen Staates von symbolhafter Bedeutung ist. Entgegen der einseitigen marxistischen Propaganda, die immer wieder behauptete, die Front der nationalen Erhebung sei „arbeiterfeindlich“ und „reaktionär“, beweist die Berufung des Monteurs Schuhmann zum Preussischen Staatsrat, daß der neue Staat ein Staat des Volkes ist, in dem auch, und vielleicht gerade, dem Werttätigen der Weg zu den höchsten Staatsstellen geöffnet ist. Ministerpräsident Goering hat bekanntlich das Amt des Preussischen Staatsrates als das höchste Amt gekennzeichnet, das der Preussische Staat nächst den Ministerämtern zu vergeben hat.

Im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter ist die Berufung seines Führers mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Schuhmanns Verdienste um das größte Werk des neuen Staates, der Einigung der gesamten deutschen Arbeiterschaft unter entschlossener nationalsozialistischer Führung, steht geschichtlich fest. Er war es, unter dessen zielklarer Führung der historische Durchbruch der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation über die marxistischen und sonstigen vielgespaltenen Gewerkschaftsverbände hinweg, zum wahrhaft deutschen Arbeiter-tum gelungen ist. Die im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter geeinte deutsche Arbeiterschaft begrüßt die mit der Berufung Schuhmanns zum Preussischen Staatsrat erfolgte Würdigung seiner Verdienste als eine Ehrung des deutschen Arbeiters überhaupt.

deutsche Mensch herein und als 1914 die Probe aufs Exempel gemacht wurde, wo war da die gepriesene Internationale?

Warum ergriff der englische, französische, russische Arbeiter und all die anderen die Waffen, um gegen den deutschen „Arbeitsbruder“ zu kämpfen? Weil sie alle nicht international waren, sondern Franzosen, Engländer, Russen usw.!

Es hatte den Anschein, als ob auch der deutsche Mensch sich in den Augusttagen 1914 eines besseren besänne und endlich seinen ihm angeborenen Stolz wiederfände, und im Grunde genommen begann damals in den Augusttagen 1914 auch die neue Volksgemeinschaft. Wo blieb während des Krieges der Stehfragen, wo der Titel, wo der wohlgeborene Herr? Alles war feldgrau, alles war Kamerad auf Leben und Tod, alles war nur deutscher Soldat!

Und doch sollte das in Friedensjahrzehnten verprügte marxistische Gift nochmals zur Auswirkung kommen.

Schon während des Krieges arbeitete der Marxismus bewußt an der Untergrabung der deutschen Wehrhaftigkeit.

Flugblätter über der Front, Hekereien in der Heimat, Streiks in den Munitionsfabriken, all diese Niederträchtigkeiten brachten es mit sich, daß die Kraft des kämpfenden Heeres im Felde erlahmte, und als nach dem verräterischen endgültigen Dolchstoß des Marxismus, der durch keine Judenweishheit wegzuleugnen ist, der Krieg beendet wurde, da begann in Deutschland ein nie gesehener Hegenjabatt. Schlagartig setzte eine profitgierige Judenwirtschaft ein. Raffgier und Materialismus feierten Orgien, bewußt wurde jede Äußerung des Nationalstolzes untergraben und in dem Brei des hochgepriesenen Internationalismus begann das Sterben der deutschen Freiheit und es blieb nichts als Tod, Verwüstung und Trümmer, wohin man blickte.

Bis der Mann kam, der mit eiserner Entschlossenheit heranging, den Schutt aufzuräumen und das Edelmetall aufzudecken, das zu unterst am Boden lag!

Bis Adolf Hitler dem deutschen Menschen den Glauben an sich selbst gab, an seine Fähigkeiten, an seinen Wert!

Bis dieser fanatische Apostel freiesten Deutschtums dem deutschen Menschen wieder den Stolz gab, sich Deutscher nennen zu dürfen.

Und ist es denn wirklich so schwer, dies alles zu begreifen? Haben wir nicht allen Grund stolz zu sein auf die Eigenart unseres Volkes?

Denkt nach, Volksgenossen, und ihr alle müßt stolz darauf sein, Deutsche zu sein.

Haben wir nicht die besten Baumeister der Welt gehabt?

Bewundernd sehen heute tausende und abertausende fremder Besucher vor dem Kölner Dom, vor dem Ulmer Münster, vor all den altersgrauen Zeugen deutscher Städtebaukunst.

Nur du, Deutscher, gehst gedankenlos daran vorbei!

Haben wir nicht die hervorragendsten Tonkünstler der Weltgeschichte?

Millionen in anderen Ländern hören mit Andacht die Weisen eines Beethoven, eines Brahms, eines Mozart, eines Wagner und schöpfen daraus neue Kraft für den Alltag.

Nur du, Deutscher, hast taube Ohren und hast keine Zeit, diese klingenden Gottesworte in dich aufzunehmen.

Haben wir nicht die schönste Sprache der Welt?

Wer kann das Wort „Heimat“ im gleichen lieben Klang übersehen? Welche andere Sprache der Welt kennt das Wort „Gemüt“? Wie gewaltig sind die sprachlichen Kunstwerke eines Goethe, eines Schiller und wie herrlich klingen die Worte unserer neuen Arbeiterdichter? Jedes kultivierte Volk der Erde kennt die Perlen deutscher Sprachkunst.

Nur du, Deutscher, gehst daran vorbei und bezeichnest womöglich diese außergewöhnlichen Werke als brotlose Kunst.

Und haben wir nicht das schönste Vaterland?

Hunderttausend fremder Gäste besuchen dein Rheintal, deinen Harz, dein Berlin, dein Erzgebirge, dein Schlesien, dein Bayern, all deine Landstriche, in welchen du immer wohnst und all diese Hunderttausende nehmen in ihrem Innern die schönsten Eindrücke mit, um daran in ihrer eigenen Heimat zu zehren.

Nur du, Deutscher, verschließt deine Augen, um achtlos vorbeizuschlendern an dem schönsten, was dein eigen ist:

An der Heimat!

Diese Heimat, für die im Weltkriege 2 Millionen bester deutscher Volksgenossen starben, diese Heimat mit allen ihren Schönheiten, Volksgenosse, muß dir dein Herz aufreißen, damit du all diese Schönheit dankbar aufnehmen kannst. Jeder Fluß, jeder Berg, jedes Stück Wald, jeder Weg und jede Blume ist schön, weil alles zusammen deine Heimat bedeutet.

Reiße deine Augen auf, deutscher Mensch, und trinke diese Bilder in dich hinein. Trinke die Landschaft, die Sprache, die deutsche Kunst, damit in dir nichts weiter sei wie Liebe, Liebe und nochmals Liebe zu deinem heiligen, schönen Vaterland und damit aus dieser Liebe etwas Neues, etwas Allgewaltiges erwache, das dich fähig macht, alle Not würdig zu ertragen und jede Freude genußvoll zu empfangen: **Stolz auf dein Vaterland.**

Richte dann deine Brüder und Schwestern auf, die noch kleinlich und verzagt denken. — Zeige ihnen, was die deutsche Heimat ist, zeige ihnen, wie der deutsche Mensch ist, arbeite an dir und an ihnen, bis all die Millionen deutscher Volksgenossen im Schlafen und Wachen nur das eine denken:

Sei stolz darauf, daß du ein Deutscher bist!

Piontek, Verbandsleiter.

Geologie und Steinarbeiter

Fortsetzung.

Für die Ablagerungen der viele Tausende von Metern mächtigen Gesteine, für die komplizierten Entwicklungsvorgänge des Lebens muß man indes gewaltigere Zeiträume voraussetzen, und die neue Radiumforschung hat uns ein Mittel der Zeitbestimmung in die Hand gegeben, nachdem diese Annahme gerechtfertigt erscheint. Von diesen 1500 Millionen Jahren entfallen 450 000 000 = 30 Prozent der Dauer auf jene Schichten, in denen das Leben in den einfachsten Formen vorauszuweisen ist und uns nur formlose Überreste in Gestalt von Kalk- und Graphitlinsen, sowie kohligen Substanzen hinterlassen hat. Man nennt sie das Archaikum oder die Urzeit der Erde. Zu ihr rechnet man die Urneise, Urgranite und die ältesten Glimmerschiefer, die als Kern der höchsten Gebirge aufgedrückt sind und früher als die Erstarrungskruste der Erde angesehen wurden. Auf sie folgen die Schichten mit den ältesten Versteinerungen, die mit 825 000 000 Jahren = 55 Prozent der Dauer zu schätzen sind. Man teilt sie ein in das Präkambrium, Kambrium, Silur, Devon, Karbon und Perm. Die Namen sind teils nach englischen, teils nach russischen Vorkommen dieser Schichten gewählt, der Name Karbon nach den in dieser Schicht enthaltenen Steinkohlen. Auf das Altertum folgt das Mittelalter der Erde mit einer Dauer von 165 000 000 Jahren = 11 Prozent. Es umfaßt die Schichten der Trias, der Jura und der Kreide. Der Name Trias bedeutet Dreieck und wurde gewählt nach der deutschen Ausbildung dieser Schicht, die in Bundsandstein, Muschelkalk und Keuper unterschieden wird. Der Name Jura bezieht sich auf das Juragebirge, der Name Kreide auf die in den obersten Ablagerungen dieser Schicht enthaltene Schreibkreide. Auf das Mittelalter folgt die Neuzeit der Erde, eingeteilt in Tertiär, Diluvium und Alluvium. Sie umfaßt nur 60 000 000 Jahre = 4 Prozent der Gesamtdauer des Lebens. Der Name Tertiär bedeutet dritte Periode, entsprechend einer veralteten Auffassung; der Name Diluvium ist gleichzusetzen mit Sintflut, von der man früher die Erscheinungsformen dieser Schichten ableitete; der Name Alluvium bedeutet Anschwemmung und bezeichnet die in der Nacheiszeit durch Flüsse und Meere angelegten Erdschichten. Die Abtrennungen des Diluviums und Alluviums vom Tertiär sind ebenfalls veraltet. Das Diluvium war in Nordeuropa und Nordamerika durch starke Vereisung der Kontinente gekennzeichnet, die bei uns bis nach Mitteldeutschland, in die Gegenden Gera, Dresden und sogar bis nach Oberschlesien vordrang. Dazu kommt, daß seit der letzten Eiszeit in Europa eine so kurze Spanne von 25 000 Jahren verstrichen ist, daß diese hinter frühere Zwischenzeitalter an Dauer weit zurücktritt und der Gedanke, daß wir wiederum in einer Zwischenzeit leben, stark an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Auch als Zeitalter der Menschen wäre eine Trennung zwischen Diluvium und Alluvium nicht gerechtfertigt, da die Existenz des Menschen durch die Funde von Taubach-Ehringsdorf, Marckleeberg und Mauer bei Heidelberg bis auf 300 000 Jahre zurückliegend, also bis in die Zwischenzeit nachgewiesen ist und seine Steinwerkzeuge sogar bis in die erste Zwischenzeit zurückreichen. Sogenannte Colithen hat man schon in tertiären Schichten von Cantal in Südfrankreich gefunden, wobei indes die menschlichen Bearbeitungspuren nicht sicherzustellen sind. Macht man sich nun einen Begriff von dieser Entwicklungsgeschichte, so darf man die Erde mit einem Buch von 1500 Seiten vergleichen, von denen jede Seite über eine Million Jahre berichtet. In den ersten 450 Seiten sind alle Schriftzeichen verwischt. Die nächsten 825 Seiten berichten von einer untergegangenen Welt von Meerestieren, Uramphibien und Urreptilien sowie von Landpflanzen, deren Überreste in den Steinkohlenflözen erhalten geblieben sind. Dann folgen 165 Seiten mit der Vorkammbiumen Blütenpflanzen und der Herrschaft der Reptilien, das Zeitalter der Saurier, und zuletzt 60 Seiten mit der Entwicklung der Vögel und Säugetiere. Vom Menschen ist nur auf der allerletzten Seite dieses Buches etwas zu finden, und zwar nur auf dem letzten Drittel dieser Seite. Zwingt uns dieses Ergebnis nicht zur Bescheidenheit? Denn wie winzig klein ist der Einschlag des Menschen in der Erdgeschichte gegenüber seinen Vorgängern! Da finden wir, daß ein Herrreptil, die Saurier, die Erde beherrschte, das sich im Perm entwickelte, in der Trias ausbreitete, im Jura Land, Meer und Luft beherrschte als Land-, Meer- und Flugdinosaurier, und in der Kreide zum Erliegen kam. Über 200 Millionen Jahre währte seine Herrschaft, und es hat Tiere bis zu 22 Meter Länge entwickelt und Flieger, die an Flügelspannweite von 4,75 Meter unsere größten Flugvögel fast um das Doppelte übertreffen. Was wollen dagegen die 300 000 Jahre belegen, für die der Mensch auf der Erde nachgewiesen ist! Und doch hat der Mensch in dieser kurzen Spanne seines Daseins wie keiner seiner Vorgänger in das Erdenleben eingegriffen und sich zum vollendeten Herrn der Erde gemacht.

Woran erkennt man die Zugehörigkeit eines Gesteins zu einer gewissen geologischen Schicht, und wo finden wir in Deutschland diese geologischen Schichten? Über diese Frage geben zahlreiche geologische Handbücher, Führer und Bestimmungsbücher und vor allem die geologischen Karten der Landesaufnahme Aufschluß, die in verschiedenen Maßstäben zu beziehen sind. An der Hand der geologischen Karten finden wir, daß in Deutschland zwar das versteinungslose Archaikum an vielen Stellen aufgeschlossen ist, vor allem im Kern der alten Gebirge, wie Böhmer Wald, Fichtelgebirge, Erzgebirge und Sudeten, daß aber präkambriische Ablagerungen noch nirgends nachgewiesen sind. Soweit sie nicht abgelagert waren, sind sie ausnahmslos wieder abgetragen, also zum Aufbau jüngerer Schichten verwendet. Kambriische Gesteine finden wir in Thüringen, besonders im Schwarztal und in einer Zone, die sich von da bis zum Fichtelgebirge hindurchzieht und östlich von Hof zutage tritt. Sie ist durch altertümliche Trilobiten und durch ein röhrenförmiges Fossil zweifelhafter Herkunft, das den

Namen *Phycodus* erhalten hat, ausgezeichnet. Auch im Hohen Venn sind sie, wenn auch versteinungslos, nachgewiesen. Neuerdings glaubt man im Harz gewisse Schichten zum Kambrium rechnen zu müssen. Silur finden wir im Fichtelgebirge, Frankenwald, Thüringer Wald, im Vogtland, im Erzgebirge, ferner im Harz und im Kellerwald. Kleine silurische Inseln treten im Süden der Mark Brandenburg am Kojchenberg, wo man Steinkohle mutet, auf. Sie kennzeichnen sich in ihrer Ausbildung teils als Grauwacken, teils als Maunschiefer und enthalten in ihren unteren Schichten Trilobiten, Kopffüßler und altertümliche Muscheln, in ihren oberen Schichten besonders als Leitfossilien Graptolithen, eine mit gepackten Fäden auftretende Medusenart. Hierbei sei die Bedeutung der Leitfossilien hervorgehoben. Fossilien sind Versteinerungen, Leitfossilien solche, die einer bestimmten Schicht zu eigen und in keiner anderen zu finden sind. Sie sind daher für die Bestimmung solcher Schichten von ganz besonderem Wert. Graptolithen sind nur im Silur zu finden und ermöglichen durch ihre verschiedenartige Ausbildung sogar die Zerlegung des Silurs in eine Reihe streng gesonderter Horizonte. Ähnliches gilt von den als Ammoniten bekannten Kopffüßlern im Jura und in der Kreide und von vielen anderen Leitfossilien.



Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Devonische Gesteine finden wir im Vogtland von Blauen bis Hof, in Südhüringen, im Thüringer Wald, Harz, im rheinischen Schiefergebirge vom Taunus bis zur Wupper und von Waddek bis zur Eifel. Zu ihnen gehören die Taunusquarzite und die Dachschiefer von Caub, Magen und Hunsrück, vom Lahntal und von der Dill, die Eisengesteine des Sieger- und Waldecker Landes, aber auch die Marmore des Lahntales und von Brilon, die Grauwacken der Eifel und die Korallenfalle des Hönnetals und die Lenneschiefer des Sauerlandes. Sie enthalten als Leitfossilien besonders Spiriferen, eine Brachiopodenart, ferner Goniatiten und Orthozeras, das sind einfach gekammerte Ammoniten, Trilobiten, Seelilien und Seesterne und Korallen, die an manchen Stellen, besonders am Iberg bei Grund und in der Eifel, wahre Risse gebildet haben.

Das Karbon hat in seiner untersten Ausbildung die gewaltigen Schieferlager von Lehesten und die Grauwackenzone am Südrand des Ruhrkohlenreviers hinterlassen. Es tritt weiter vereinzelt im Dillgebiet zutage. Wir nennen diese nicht kohlenführende Schicht Kulm. Das kohlenführende, produktive Karbon ist bekannt aus Deutschlands Steinkohlenlager in Oberschlesien und Waldenburg, in Sachsen, Ruhrrevier, Aachener und Saarrevier. In ihm wechseln pflanzenführende Landablagerungen mit marinen, muschelführenden Horizonten und leeren Zwischenschichten. Die Landablagerungen enthalten Überreste von Schuppen- und Siegelbäumen, Schachtelhalmen und Farnen, die marinen Schichten Muscheln, Schnecken und Goniatiten, vereinzelt auch Trilobiten und schon Insekten. Der Streit, ob die Steinkohlenflora am Ort der Lager wuchs oder ob ihre Überreste nur infolge Anschwemmungen kohlebildend geworden sind, ist für jedes Revier nur durch spezielle Untersuchungen zu entscheiden. Auf das Karbon folgt das Perm, das in das Rotliegende und den Zechstein unterschieden wird. Während der Zeit der Bildung des Rotliegenden herrschte in Deutschland Wüstenklima, unterbrochen von gewaltigen vulkanischen Ausbrüchen, denen die Porphyre und Melaphyre des Nabeltals, Thüringens und Sachsens ihre Entstehung verdanken. Infolge intensiver Verwitterung sind diese Steine rot geworden. Ihre Ablagerung tritt uns im Thüringer Wald und am Kyffhäuser, besonders aber am Hunsrück entgegen. Zum Zechstein gehören die Kupfer-

schieferlager von Mansfeld und Hessen, die Gipse am Südrand, die Riffkalle von Saalfeld bis Gera und besonders die Kalialfager von Mitteldeutschland, von der Werra bis zur Aller, ebenso gewisse Vorkommen an der Diemel und bei Duisburg. Er enthält zahlreiche Überreste von Fischen und Brachiopoden, ein Beweis, daß zu jener Zeit das Meer von diesen Gebieten wieder Besitz erfaßt hatte. Die Zechsteinschiefer von Böhmen enthalten sogar eine wunderbare Fauna von Korallen und Bryozoen. Durch Wiederkehr des Wüstenklimas sind diese Meere aber zu Landseen geworden und eingedampft, wodurch die wertvollen Salzlager entstanden sind, die durch Abdeckung mit wasserdichten Tonsschichten der Abtragung und Auslaugung entzogen wurden. Sie bilden heute ein Nationalvermögen Deutschlands, das durch die Geologie aufgeschlossen wurde.

Die Gesteine des Mittelalters der Erde kommen für den Steinarbeiter am meisten in Betracht. Da liefert zunächst das unterste Glied der Trias, der Bundsandstein, dessen Ablagerungen in der Harz, am Ostrand des Schwarzwaldes und Odenwaldes und im Speßart, sodann im Wesergebirge anstehen und besonders von Miltenberg bekannt sind, einen guten und vielverwendeten Baustein. Weniger bekannt sein dürfte, daß der Kogenstein, der am Harzrand gewonnen und besonders für Kleinpflaster benutzt wird, ebenfalls dieser Formation angehört. Der Bundsandstein ist Wüstenablagerung, enthält überwiegend Landschnecken und Tierfährten, von denen die von Hildburghausen berühmt sind, und zeichnet sich durch Dünnschichtung, Trockenrisse und Eindrücke von Regentropfen aus. Versteinerungen sind äußerst selten. In den obersten Lagen, dem sogenannten Röt, sind Gipslager, so bei Rüdersdorf, anstehend. Der darauffolgende Muschelkalk ist marine Ablagerung, die vom Südosten her eindringt und allmählich ganz Deutschland bis zur Nordgrenze bedeckt. Ein zweites Muschelkalkmeer, die Thetis, breitete sich an der Stelle der heutigen Alpen aus, hatte aber mit dem ersten keine Verbindung, wie der ganz anders geartete Fossilinhalt beweist. Die Muschelkalkplatte erstreckt sich vom Ostrand des Schwarzwaldes über das Neckar- und Maintal, bedeckt das Innere Thüringens von Kahla bis zur Unstrut, umkleidet den Harzrand und füllt das Wesertal von Holzminde bis zum Teutoburger Wald. Einzelne Vorkommen, wie Rüdersdorf, durchragen noch das Diluvium. Dann taucht er erst wieder in Oberschlesien auf. Seine Gesteine sind als Bausteine und für die Kalk- und Zementfabrikation hochgeschätzt. Sein Name deutet schon den reichen Muschelinhalt an, von denen Lima, Myophoria, Gervillia, Terebratula und Trigonodus Leitfossilien sind. Besonders sei auf zwei Leitfossilien hingewiesen, die dem oberen Muschelkalk angehören, nämlich Encrinurus, eine Seelilie, die bei Freiburg a. d. Unstrut, Crailsheim und Hall in Württemberg und am Huy mit prachtvollen Kronen herauskommt, und Ceratites, eine Ammonitenart mit welligen Suturlinien, die bis 35 Zentimeter Durchmesser erreichen. Auch der Muschelkalk enthält wertvolle Salzlager, besonders in Württemberg. Das oberste Glied der Trias, der Keuper, zeigt den Rückgang des Meeres und das Vordringen von Sümpfen mit starker Bedeckung von Schachtelhalmen und Landpflanzen. Ihm entsprechen die Sandsteine von Maulbronn, Stuttgart und der nordwürttembergischen Höhenzüge; der mittelfränkischen Ebene, des Steigerwaldes und Koburgs. Sodann legt sich der Keuper im Norden der thüringischen Muschelkalkplatte an, umkleidet den Ostrand des Harzes, wo er bei Halberstadt aufgeschlossen ist und Überreste riesiger Saurier geliefert hat. Besonders interessant ist die kohlige Ausbildung des Keupers, die Lettenkohle, die in Hohenstedt bei Ludwigsburg neben Saurierresten auch die Zähne eines Lungenfisches liefert, dessen Verwandte noch heute in den australischen Gewässern leben. Dem Keuper gehört auch die prachtvolle Sauriergruppe des Antolauriers an, die bei Stuttgart gefunden wurde und im dortigen Naturhistorischen Kabinett aufgestellt ist. Wie hochgeschätzt der Keuper sandstein als Baustein ist, zeigen uns Stuttgart, Nürnberg und andere Städte des Südens. Auch die Milchsteinindustrie des Steigerwaldes dankt ihm ihr Material.

Wir kommen jetzt zum Jura, der wegen seines Petrefaktenreichtums das Paradies der Sammler, wegen seiner regelmäßigen Ausbildung die Schule der Geologen genannt wird. Er wird in drei Abteilungen, den schwarzen Jura oder Lias, den braunen oder Dogger und den weißen oder Malm eingeteilt. Jede dieser Abteilungen, die sowohl durch die Art der Ablagerungen als durch die Farbe der Gesteine sich auffällig unterscheiden, wird nach dem griechischen Alphabet in sechs Unterabschnitte geteilt. Das gilt allerdings nur für den schwäbisch-fränkischen Jura. In den Alpenländern stellen sich die gleichaltrigen Gesteine in Ablagerung, Farbe und Fossilinhalt anders dar, und wieder anders in Norddeutschland, dessen Jura mit dem englischen und französischen übereinstimmt. Gute Leitfossilien gestatten uns, jeden dieser 18 Abschnitte wiederum in besondere Horizonte zu zerlegen, die streng unterschieden werden können. Die Leitfossilien sind meist Ammoniten, das sind Kopffüßler mit tiefgeschichteten Kammerwänden, die in ungeheurer Zahl das Jurameer belebten und deren Gehäuse wahre Schmuckstücke in allen Sammlungen bilden. Der Jura reicht in Süddeutschland vom Hegau bis nach Regensburg und von dort über den Main, umrandet den Harz, baut die Wesergebirge und den Teutoburger Wald auf und tritt besonders in den reichen Minettelagern Lothringens zutage. Er enthält im Lias-Alpha schwarze Kasse, die Gryffitenkasse, die zu Pflastersteinen benutzt werden, im Lias-Beta aber Tone, in denen die Petrefakten in Schwefelkies verwandelt sind, im Lias-Gamma und Delta Tone und Kasse, die für die Ziegel- und Kalkindustrie Verwendung finden, im Lias-Epsilon Schiefer, der sich durch Nagehalt und durch reiche Saurierfunde bei Holzmaden, Berg und Banz auszeichnen, im Lias-Zeta wieder Kalk, in denen am Nordharz die Eisenlager der Isleder Hütte liegen, die allerdings bei Harzburg auch bis ins Alpha hinabreichen. Schluß folgt.

Das Programm der NSDA.

Wir setzen die Betrachtung über unser Programm fort, und zwar wird besprochen:

Punkt 4: Staatsbürger kann nur sein,
wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

Punkt 5: Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

Punkt 6: Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentarismuswirtschaft

einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeiten.

Punkt 9: Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

Nach Punkt 4 unseres Programms ist Deutschblütigkeit Bedingung für die Erwerbung der Staatsbürgereigenschaft, und zwar geschieht dies ohne Rücksicht auf die Konfession. Mit dem Satz: „Kein Jude kann daher Volksgenosse sein“ ist also klipp und klar gesagt, daß das Judentum nicht als Konfession aufzufassen ist, sondern als Rasse, und weil das Judentum als Rasse nicht Deutschblütigkeit aufweisen kann, ist es ausgeschlossen, daß ein Jude deutscher Staatsbürger wird.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir verschiedene Einwendungen von Volksgenossen, die nicht gewohnt sind, scharf nachzudenken, entkräften. Man hört sehr oft die Mitleidsäußerung: Mein Gott, die Juden sind doch auch Menschen!

Erstens einmal: **Wanzen sind auch Tiere! Es wird aber keinem Menschen einfallen, diese Tiere besonders zu hegen und zu pflegen.**

Zweitens: Wir haben gar nichts dagegen, daß die Juden auch Menschen sein sollen, aber wir werden immer dagegen sein, sie als deutsche Volksgenossen zu werten. Sie sind nur einmal Asiaten und können auch bloß als Asiaten eingeschätzt werden.

Dann hört man noch oft den Einwand: Die oder die andere Judenfamilie lebt doch schon über 400 Jahre in Deutschland, also sind es Deutsche!

Mein lieber Volksgenosse, wenn ein Deutscher vor 400 Jahren nach Afrika ausgewandert wäre und dieser Deutsche sowie seine Nachkommen hätten immer deutsche Frauen geheiratet, dann sind seine jetzt lebenden Nachkommen noch lange keine Kaffern, obwohl sie seit 400 Jahren in Afrika ansässig sind, sondern sie sind und bleiben Deutsche.

Genau so bleibt der Jude Asiat, und wenn er 10 000 Jahre in Deutschland lebt.

Wir haben absolut nichts dagegen, wenn der Jude ebenso wie jeder andere Ausländer als Gast bei uns lebt. Benimmt er sich anständig, so wird ihm niemand etwas tun; benimmt er sich als Gast unanständig, dann lernt er das Fliegen, und zwar in hohem Bogen.

Was anständig oder unanständig im Raum des deutschen Volkes ist, bestimmt aber nicht der Gast, sondern der Wirt, also das deutsche Volk.

Aus diesem Grunde werden wir eine Fremden-Gesetzgebung schaffen, durch welche die Rechte und Pflichten der in Deutschland wohnenden Nichtstaatsbürger genau begrenzt werden.

Eins jedoch bleibt in Zukunft ein für alle Male für den Gast ausgeschlossen:

„Das Recht, Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen und öffentliche Ämter, gleich welcher Art, zu bekleiden.“

Dieses Recht, das Volk zu führen und ihm Gesetze zu schaffen, darf kein Fremder mehr haben, sondern dies muß ausschließlich das Vorrecht deutschblütiger Menschen bleiben. Aus diesem Grunde ist auch unser Kampf gegen die Parlamentarismuswirtschaft eingeleitet worden. Wir haben es Gott sei Dank geschafft, daß endlich die Quasibuden geschlossen wurden, denn nur in der Parlamentarismuswirtschaft war es möglich, daß volks- und rassefremde Menschen über das Wohl und Wehe des deutschen Volkes abstimmen konnten.

Nachdem wir die Nichtstaatsbürger ausgeschaltet haben, bleibt für die Staatsbürger die Wirkung des Programmpunktes 9 offen:

„Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten haben.“

Es ist ganz gleich, ob es sich um einen Arbeiter, um einen Angestellten, einen Direktor oder einen Minister handelt, alle haben vor dem deutschen Gesetz das gleiche Recht zu beanspruchen, deshalb verlangen wir auch den Umbau des jetzt gültigen römischen Rechtes zu einem deutschen Recht. Die nationalsozialistische Regierung hat bewiesen, daß sie Recht spricht ohne Ansehung der Person. Die Beurteilung des Dr. Gereke, des Hippel (Ostpr.) usw. zeigen, daß wir für alle Volksgenossen nur ein und dasselbe Recht kennen.

Genau so aber, wie wir hinsichtlich des Rechts für alle deutschen Menschen den gleichen Maßstab anlegen, verlangen wir von allen deutschen Volksgenossen auch die Erfüllung der gleichen Pflichten.

Oberste Pflicht eines jeden Deutschen muß stets und ständig sein:

Seine ganze Kraft, sein ganzes Können und unbedenklich auch sein Leben einzusetzen für den einen heiligen Begriff:

Deutschland!

Aus dieser einen großen Pflicht ergibt sich naturnotwendig die Erfüllung aller übrigen Pflichten gegenüber dem Staat und dem Volk.

P i o n e t, Verbandsleiter.

Wandern und Übernachten in Jugendherbergen

der Jugend der Deutschen Arbeitsfront

Nach Übernahme der Macht in den gesamten Gewerkschaften und nach Eingliederung der Jugend der Deutschen Arbeitsfront in die neuen Formen werden die bisher in den letzten Monaten für die marxistischen Gewerkschaften gesperrten Jugendherbergen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen wieder freigegeben. Die Jugend der Deutschen Arbeitsfront kann, soweit die Gruppen bereits unter nationalsozialistischer Führung stehen, diese Jugendherbergen wieder besuchen. Die alten Führerausweise werden hiermit für die gesamten Führer der alten Gewerkschaftsjugend und Angestelltenverbände für ungültig erklärt. Die Gruppen, die unter nationalsozialistischer Führung stehen, bekommen kostenlos die neuen Führerausweise durch die Ortsgruppen des Jugendherbergensverbandes ausgestellt, falls sie bis zum 31. Oktober d. J. einen Antrag bei der zuständigen Ortsgruppe des Jugendherbergensverbandes stellen. Diesem Antrag ist in jedem Falle eine Bescheinigung beizugeben, in der die Jugendstelle der Deutschen Arbeitsfront oder, falls keine Jugendstelle der Deutschen Arbeitsfront dort besteht, aus-hilfsweise die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation bescheinigt, daß die betreffenden Jugendführer von der neuen nationalsozialistischen Führung der Deutschen Arbeitsfront eingesezt oder anerkannt worden sind. In Zweifelsfällen entscheidet das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SO, Märkisches Ufer 34.

Die Deutsche Arbeiterjugend, bisher zusammengefaßt in den marxistischen Gewerkschaften und erzogen in marxistischem Geist, wurde im alten Staate gezwungen, in den Mietskasernen und auf den dunklen Höfen der Großstadt zu bleiben, ohne Licht und Sonne. Dieser Teil der deutschen Jugend soll im neuen Deutschland ihr Vaterland kennenlernen, das Vaterland, von dem gerade ihr gepredigt wurde, daß es für sie nicht existiere. Wir glauben, daß die bisher marxistisch geführte deutsche Arbeiterjugend und die Angestelltenjugend, wenn sie Deutschland kennenlernen, wenn sie gewandert hat, von Ost- und Nordsee bis zu den Alpen und vom Rhein bis nach Ostpreußen, nie wieder empfänglich sein wird für marxistisch-vaterlandsverräterische Bestrebungen.

Berlin, den 4. Juli 1933.

Die Deutsche Arbeitsfront, Jugendamt.

Heinz Otto,

Leiter des Jugendamtes.

Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen.

Rodaß,

Kommissar des Jugendführers des Deutschen Reiches.

Der christl. Kartellvorsteher in einem größeren Landort Westfalens schreibt:

Deutscher Volksgenosse!

Endlich, habe ich bei Empfang unseres neuen Mitteilungsblattes, des „Informationsdienstes“, gesagt: Ja endlich, es war aber auch die höchste Zeit, daß unsere nationale Regierung mit dem Bürokratiegeist in unserer Gewerkschaftsbewegung aufräumt und dafür die Einheitsfront der Arbeitnehmer und Arbeitgeber einsetzt. Jetzt kann nicht mehr hin und her gezerrt werden. Als ehrliche deutsche Arbeiter müssen wir sagen, was wir in den letzten Jahren über uns haben ergehen lassen müssen, war nicht mehr zum Aushalten. Ein Schachern und Feilschen um die Arbeitskraft und um die Seele des Arbeiters, und dabei sanken wir immer tiefer in den Morast. Nur Syndikis und Gewerkschafts- und Parteiführer schwammen als Fettklumpen oben auf dem Wasser. Hätten wir Arbeiter unseres Führers, Adolf Hitler, wahres Gesicht eher zu sehen bekommen, wahrhaftig, der Kampf hätte keine 14 Jahre gedauert. Aber so hat uns eine verlogene Zentrum-, Sozj- und Judenpresse bearbeitet, daß wir die Binde vor unseren Augen nicht mehr loswurden. Wir christlichen Gewerkschaftler haben vor dem Kriege christlich gegen den marxistischen Sozialismus gekämpft, aber nach dem Kriege haben sich unsere Führer einwickeln lassen. Man wußte ja zuletzt nicht mehr, war man schwarz, rot oder blau. Das Vaterland dieser Spießbürgergesellschaft war Profit und nochmals Profit. Als der Umschwung in diesem Frühjahr kam, dachten wir, daß unsere Führer mit an erster Stelle den Anschluß finden würden, aber weit gefehlt. Ich glaube, sie feilschten um ihre Posten.

Als ich dann an die Geschäftsstelle der Gei. christl. Gewerkschaften nach Berlin schrieb, ob man noch keine Anstalten mache, bekam ich auf mein langes Schreiben ein paar kurze Zeilen. Man verfolge die ganze Sache und würde den richtigen Anschluß schon finden. Nun, unser Bg. Dr. Ley hat ihnen ja den verdienten Laufpaß gegeben. Gewiß war manch brauchbarer Kerl darunter, aber der Gesichtskreis der meisten ist so eng gezogen, daß sie gewissermaßen aus ihrer Welt nicht mehr herauskönnen.

Wir Belener Arbeiter begrüßen die Maßnahmen unserer nationalen Regierung, denn jetzt wird ganze Arbeit geleistet. Endlich werden die Parasiten zur Räson gebracht, die da, ohne mit den Wimpern zu zucken, den Tariflohn einstrichen, ohne für ihren Stand das geringste Opfer zu bringen. Auch im Arbeitgeberum befinden sich solche Leute. Na, wer heute

Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer

Die Zuwendungen erfolgen in Form von Bedarfsdeckungsscheinen.

Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer

Die Reichsregierung hat in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger Gesetze beschlossen. Einige davon dienen der Sicherung des nationalsozialistischen Staates, die meisten der Belebung der deutschen Wirtschaft. Von besonderer Bedeutung sind die Gesetze über Steuererleichterungen. Ein Abschnitt dieser Gesetze trägt die Überschrift: „Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer.“ Er lautet folgendermaßen:

1. Gewährt ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen über den Betrag des vereinbarten Arbeitslohnes hinaus, so gelten diese Zuwendungen nicht als Einkünfte des Arbeitnehmers im Sinne des Einkommensteuergesetzes und nicht als Schenkungen im Sinne des Erbschaftsteuergesetzes, wenn sie in der Zeit vom 1. August 1933 bis 31. Dezember 1933 und in Form von Bedarfsdeckungsscheinen erfolgen. Bedarfsdeckungsscheine sind gegen Entrichtung des entsprechenden Betrages bei den Finanzämtern erhältlich. Die Bedarfsdeckungsscheine berechtigen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät.

2. Die Steuerfreiheit nach Absatz 1 gilt nicht für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn mehr als 3600 M. jährlich beträgt.

Bei der Schaffung dieser Gesetzesbestimmung hat die Reichsregierung sich von folgenden Erwägungen leiten lassen: Es gibt Unternehmer, die bereit sind, den Gedanken

der Vermehrung der Nachfrage nach Gütern und somit der Vermehrung der Arbeit und der Verminderung der Arbeitslosigkeit dadurch fördern zu helfen, daß sie ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen über den Betrag des vereinbarten Arbeitslohnes hinaus gewähren. Solche einmaligen Zuwendungen sind dem geltenden Einkommensteuerrecht gemäß lohnsteuerpflichtiger Arbeitslohn in der gleichen Weise wie laufender Arbeitslohn. Um den Gedanken der Unternehmer, in der bezeichneten Weise der Erhöhung der Nachfrage nach Gütern und der Verminderung der Arbeitslosigkeit zu dienen, zu stärken, wird durch das Gesetz über Steuererleichterungen bestimmt, daß einmalige Zuwendungen nicht lohnsteuerpflichtig und auch nicht schenkungssteuerpflichtig sind, wenn sie in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1933 und in Form von Bedarfsdeckungsscheinen erfolgen. Die Bedarfsdeckungsscheine können die Unternehmer bei den Finanzämtern gegen Barzahlung erwerben. Die Unternehmer verteilen diese Bedarfsdeckungsscheine an ihre Arbeitnehmer. Diese können für die Bedarfsdeckungsscheine Kleidung, Wäsche und Hausgerät erwerben. Und die Verkaufsstellen erhalten diese Bedarfsdeckungsscheine durch die Finanzämter in bares Geld umgetauscht, sobald sie diese zum Zweck den Finanzämtern vorlegen.

Die Folge dieser Steuererleichterung wird hoffentlich sein, daß recht viele Unternehmer ihren Belegschaften einmalige Zuwendungen in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1933 gewähren. Als solche einmaligen Zuwendungen gelten auch Weihnachtsgatifikationen, die in Anerkennung der Steuererleichterung hoffentlich in zahlreichen Fällen gewährt werden, insbesondere von solchen Firmen, die stark beteiligt sind an den Aufträgen, die in Auswirkung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 in den nächsten Wochen und Monaten vergeben werden.

Jeder schaffende deutsche Volksgenosse liest die amtliche Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront: „Der Deutsche“

Herausgeber: Dr. Robert Ley. Bestellungen nimmt der Verbandspressewart A. Hoerisch, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße Nr. 12 (Hinterhaus), oder die zuständige Postanstalt jederzeit entgegen.

nach mit dem Kopf nach hinten herumläuft, wird ihn bald umdrehen müssen, wenn er nicht in den Graben fallen will. Als ehemaliger, aber unbegabter Kartellvorsitzender unterstelle ich mich freudig der Führung Adolf Hitlers. Bis jetzt haben wir in Bielefeld noch keine NSD.-Ortsgruppe. Aber bald blüht auch hier wieder neues Leben aus den Ruinen. Die hiesige Weberei kommt demnächst wieder in Betrieb. Dann wollen wir unter Hitlers Fahnen aufbauen an einem neuen schönen deutschen Vaterlande. Nicht um möglichst viel Lohn herauszuschinden, sondern gemeinsam zu arbeiten an dem Wiederaufbau unserer lieben Heimat, in der alle Stände schwer gelitten haben. In diesem Sinne

Heil Hitler!

Mit treudeutschem Gruß
Rud. Siebeneicher,
Bielefeld (Westfalen).

NSD. und Arbeiterverbände

Vom Amt Propaganda des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter wird mitgeteilt, daß der Preussische Staatsrat Walter Schuhmann, M. d. R., als Führer der NSD. jeden Eingriff von NSD.-Gliederungen in die Wirtschaft und in die Verbände der Arbeitsfront untersagt hat. Um Störungen der planmäßigen Aufbauarbeit der Führung der NSD. und der Arbeiterverbände ein für allemal zu unterbinden, werden Zuwiderhandlungen mit sofortigem Ausschluß aus der NSD. geahndet.

Der Zusammenschluß der gesamten deutschen Arbeiterschaft in den Arbeiterverbänden sollte für jeden deutschen Arbeiter eine selbstverständliche Ehrensache sein. Marxistischen Funktionären von einst ist der Zutritt verwehrt; Deutschlands Arbeiterschaft ist damit ein für allemal vor diesen Elementen geschützt.

Nicht mehr „von Pontius zu Pilatus“

Eine Anordnung des Führers des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und der NSD., des Preuss. Staatsrates Walter Schuhmann, M. d. R., beschäftigt sich mit der Abfertigung von auskunftssuchenden Mitgliedern in den Geschäftsstellen der Arbeiterverbände und der NSD. Niemand solle die Geschäftsstellen anders verlassen, als in dem Bewußtsein, daß ihm geholfen sei. Auf keinen Fall darf es vorkommen, wie einst bei gewissen früheren Behörden, daß hilfesuchende Kameraden „von Pontius zu Pilatus“ geschickt werden, ohne daß ihnen ihr Recht werde. Es sollen überall Stellen für Auskunft und Verkehr vorhanden sein, die den Hilfesuchenden sofort an die richtige Abteilung leiten.

Der zweite ostpreussische Kreis frei von Arbeitslosen!

Im Kreise Preuß.-Ostpreußen keine Erwerbslosen mehr. — Telegramm an Hindenburg, Adolf Hitler und Goering.

R. Königsberg, 19. Juli.

Ostpreußen geht mit einem bewundernswerten revolutionären Schwung an die ihm vom Führer gestellte Aufgabe der Beseitigung der Arbeitslosigkeit heran. Vor wenigen Tagen überraschte die Nachricht, daß der Kreis Pillkallen bereits frei von Erwerbslosen ist. Und schon heute meldet der Draht, daß ein weiterer ostpreussischer Kreis alle Erwerbslosen in Lohn und Brot gebracht hat. Der ostpreussische Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch hat dieses erfreuliche Ergebnis der ostpreussischen Arbeitsbeschaffungsaktion in folgendem Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichkanzler Adolf Hitler und den Preussischen Ministerpräsidenten Hermann Goering mitgeteilt:

Königsberg, 19. Juli.

„Der systematische Kampf gegen die Erwerbslosigkeit in Ostpreußen geht weiter:

Heute ist der zweite Kreis, Preussisch-Ostpreußen, frei von Arbeitslosen. Auch dieser Erfolg, wie der in Pillkallen, zeigt, daß es sich nicht um eine Zufallserscheinung handelt, sondern um die Früchte eines zähen und planmäßigen Ringens, das mit allen Kräften fortgesetzt wird.

Oberpräsident Koch,
Gau-Leitung.“

Der erste Lichtstrahl aus dem deutschen Osten! Das um seine Existenz so schwer ringende Ostpreußen geht dem ganzen Reich mit gutem Beispiel voran. Ostpreußens Oberpräsident hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum 1. Oktober die gesamte Provinz erwerbslosensfrei zu machen. In planmäßiger Arbeit wird dieses Ziel erreicht werden. Wer Gelegenheit gehabt hat, mit eigenen Augen anzusehen, mit welcher ehrlichen Begeisterung man sich auf die Nachricht von dem Ostpreußenaufbauplan des Führers hin in die Arbeit gestürzt hat, die nur von dem einen Willen beherrscht ist, das schier Unmögliche zu schaffen, der hat an dem Gelingen des Plans keine Zweifel mehr. Vom ostpreussischen Oberpräsidenten aus ist der Funke dieses begeisterten Schaffenswillens auf die ganze Provinz übergesprungen. Die Regierungspräsidenten, die Landräte, die Vertreter der Wirtschaft, des Handwerks und des Gewerbes sind alle von einem fieberhaften Eifer erfüllt. Man blickt wieder frohen Mutes in die Zukunft und jeder trägt buchstäblich sein letztes dazu bei, um den Erfolg sicherzustellen.

Neben diesen Arbeiten, die ja erst die Grundlage für den eigentlichen wirtschaftlichen Aufbau der Provinz bilden sollen, sind die Vorbereitungen für die geplante Industrialisierung Ostpreußens in vollem Gange. In gemeinsamer Arbeit mit allen in Frage kommenden Stellen wird der Aufbauplan bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet.

Oberpräsident Koch wird dem Führer bereits in den nächsten Tagen mitteilen können, welche Maßnahmen im einzelnen notwendig sind, um die Ausnutzung der vollen Kapazität der ostpreussischen Industriebetriebe zu gewährleisten. Man rechnet damit, daß die ostpreussische Industrie bei diesem Stande in der Lage sein wird, schon in aller kürzester Frist 50 bis 60 000 Neueinstellungen vorzunehmen.

Wer jetzt immer noch nicht sieht, daß der Nationalsozialismus den richtigen Weg geht, dem ist einfach nicht zu helfen.

Jeder gutwillige deutsche Arbeiter aber wird nun nicht mehr zögern, sich mit frohem Herzen der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen. Deshalb:

Hinein in den Deutschen Steinarbeiter-Verband!

Verbandsamtliche Mitteilungen

Sitz des Verbandes

Der Sitz des Verbandes ist nicht mehr Leipzig, sondern die neue Anschrift lautet jetzt:

Deutscher Steinarbeiter-Verband
Berlin W 9.
Königin-Augusta-Strasse 12, Hinterhaus.
Fernsprecher: Amt Lützow 5583—5584.

*

Die Tageszeitung „Der Deutsche“, Herausgeber Pg. Dr. Ley, ist das Tageblatt des deutschen Arbeiters.

Alle Dienststellen haben die Zeitung zu bestellen und dafür zu sorgen, daß die Werbung bei allen Mitgliedern sofort einsetzt. Piontek, Verbandsleiter.

*

Die Ortsgruppen, die die Mitgliederlisten laut Veröffentlichung im „Steinarbeiter“ noch nicht eingesandt haben, werden aufgefordert, diese nunmehr sofort an die Verbandsleitung in Berlin einzusenden. Auf Grund dieser Listen werden die neuen Mitgliedsbücher ausgestellt, so daß es unbedingt notwendig ist, daß alle Ortsgruppen die Listen einsenden. Die Mitgliederlisten sind nach dem Stand vom 30. Juni abzuschließen. In der letzten Verlautbarung wurde irrtümlich „Juli“ gedruckt.

Über alle nach dem 1. Juli eingetretenen Mitglieder ist die Verbandsleitung durch Einsendung der Aufnahmescheine informiert. Piontek, Verbandsleiter.

*

Ich habe vorläufig folgende Pg. zu Verbandsbezirksleitern ernannt:

1. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Ostpreußen: Pg. Fritz Wöllmann, Königsberg (Ostpr.), Vorder-Rohgarten 61—62.
2. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Schlesien: Pg. Scheuermann, Breslau, z. Zt. Liegnitz (Schles.), Ermanweg 2.
3. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Berlin-Brandenburg: Pg. Edzardi, Berlin SO 16, Engelufer 25.
4. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Pommern: (folgt).
5. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Nordmark: Pg. Ferdinand Jans, Schleswig, Stadtweg 70.
6. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Niedersachsen: Pg. Walter Hoyer, Hannover, Odeonstraße 15—16.
7. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen: Pg. Walter Hassel, Essen, Corneliusstraße 29.
8. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland: Pg. Rich. Müller, Köln, (Volkshaus), Severinstraße 197—199, Zimmer 8.
9. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Hessen: Pg. Arthur Bösel, Frankfurt (Main), Bürgerstr. 69.
10. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Mitteldeutschland: Pg. Gustav Lehder, Weimar, Jacobstraße 25.
11. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Sachsen: Pg. Ludwig Ulrich, Dresden-N., Platz der SM. 14, II.
12. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Bayern: (folgt).
13. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland: Pg. Karl Sohn, Karlsruhe, Schlagfeldweg 2.

Für Bayern und Pommern wird der Verbandsbezirksleiter in den nächsten Tagen ernannt und besonders bekanntgegeben. Piontek, Verbandsleiter.

Betr. Markenverwand

Die Ortsgruppen melden sofort ihren Bedarf an Marken. Man kann von der Verbandsleitung nicht verlangen, daß diese den Bedarf der einzelnen Ortsgruppen selbst feststellt.

Die Markenforderungen werden innerhalb von 48 Stunden hier erledigt und abgefordert, so daß Beschwerden über verspätete Zusendung nicht am Platze sind.

Betr. Aufnahmescheine

In Zukunft sind die Aufnahmescheine wöchentlich an die Verbandsbezirksleiter einzusenden, damit der Bezirksleiter für seine Kartei sich die notwendigen Notizen machen kann. Der Verbandsbezirksleiter sendet dann die Aufnahmescheine an die Verbandsleitung in Berlin ein.

Die Ortsgruppen fügen den Aufnahmescheinen eine Liste in dreifacher Ausfertigung bei, die nach Möglichkeit auf der Schreibmaschine geschrieben sein soll. Meistens kann man die Handschriften auf den Aufnahmescheinen nicht entziffern, dagegen kennt der Ortsgruppenleiter die Leute persönlich und kann infolgedessen die Listen auf der Schreibmaschine genau schreiben. Piontek, Verbandsleiter.

Betr. Anschriften in Briefen

Die Ortsgruppenleiter werden ersucht, in ihren Zuschriften immer ihre genaue Anschrift mit anzugeben, damit hier unnötiges Suchen vermieden wird, zum Beispiel: Franz Kaiser, Ortsgruppe Billerbeck, Arbeitsamt Münster.

Betr. verlorenegegangene Mitgliedsbücher

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen die Ortsgruppen zu Dutzenden über verlorenegegangene Verbandsbücher berichten. Eine einfache Bestätigung des Ortsgruppenfinanzwartes genügt nicht, die Rechtmäßigkeit solcher Angaben unter Beweis zu stellen. Bei der Anforderung von Ersatzbüchern sind in jedem Falle von der Ortsgruppe die Angaben genauestens zu prüfen (an Hand Hilfsstammbücher, Unterstützungsbelege usw.), und nur in zweifelsfreien Fällen an die Verbandsleitung weiterzuleiten. Adler, Verbandschriftwart.

Achtung! Betr. Versammlungsanzeigen im „Steinarbeiter“

Die Termine von Ortsgruppenveranstaltungen sind mir spätestens zwei Wochen vor der Abhaltung bekannt zu geben, sonst kann eine rechtzeitige Veröffentlichung im „Steinarbeiter“ nicht gewährleistet werden.

Redaktionschluß für jede Nummer Montagfrüh.

Hoerisch, Verbandspreßewart.

Neues Bankkonto

Sämtliche Zahlungen sind von jetzt an die Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamte, Berlin SW 19, Wallstr. 65,

auf Konto des Deutschen Steinarbeiter-Verbandes, Nr. 253, zu überweisen. Piontek, Verbandsleiter.

Achtung! Neues Postcheckkonto

Sämtliche Zahlungen sind von jetzt an auf das Postcheckkonto:

Deutscher Steinarbeiter-Verband,
Postcheckkonto: Berlin NW 106 69.

zu überweisen. Piontek, Verbandsleiter.

Betr. Verrechnung der NSD.-Beiträge gegen die Gewerkschaftsbeiträge

Die NSD.-Mitglieder, die im Verband organisiert sind, können ihre NSD.-Beiträge gegen die Gewerkschaftsbeiträge verrechnen, d. h.:

Jedes NSD.-Mitglied, das in unserem Verband organisiert ist, kann seinen Beitrag, den es bei der NSD. zahlt, bei dem Gewerkschaftsbeitrag verrechnen, und zwar in Höhe von höchstens 1 M. monatlich.

Wenn also das NSD.-Mitglied monatlich 60 Pf. an die NSD. als Beitrag bezahlt, kann es vom Gewerkschaftsbeitrag wöchentlich 15 Pf., zusammen also monatlich 60 Pf., abziehen. Beträgt der NSD.-Beitrag 80 Pf., dann werden vom Gewerkschaftsbeitrag 80 Pf. abgezogen. Beträgt der NSD.-Beitrag über 1 M., so wird auf jeden Fall vom Gewerkschaftsbeitrag nur monatlich 1 M. abgezogen. 1 M. Abzug ist also der höchste Betrag, den man vom Gewerkschaftsbeitrag pro Monat abziehen kann.

Jedes NSD.-Mitglied ist verpflichtet, dem Kassierer der Verbandsortsgruppe eine Quittung des NSD.-Kassierers vorzulegen (abgestempelt). Aus dieser Quittung muß hervorgehen, daß dieses Mitglied den NSD.-Beitrag mit ... M. pro Monat bezahlt hat.

Der Kassierer der Verbandsortsgruppe schickt diese Quittungen als Belege mit der Abrechnung zur Verbandsleitung ein. Piontek, Verbandsleiter.

Betr. Schriftverkehr

Da sich die Anzahl der Ortsgruppen dauernd stark vermehrt, kann der Schriftverkehr in der bisherigen Weise nicht mehr ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Es wird deshalb angeordnet:

Meldungen und sonstige Mitteilungen sind stets getrennt auf ¼ Bogen zu schreiben, und zwar je nachdem, für welche Hauptabteilung die Meldung bestimmt ist, mit dem betreffenden Vermerk: Zum Beispiel Presse, Organisation, Schriftwart, Kasse oder Verbandsleitung.

Dadurch wird die betreffende Meldung sofort der zuständigen Abteilung zugeleitet und kann auch sofort erledigt werden.

Wenn sämtliche Anforderungen, Meldungen usw. auf einen Bogen geschrieben werden, wird der Geschäftsbetrieb dadurch nur aufgehalten. Piontek, Verbandsleiter.

Mitteilungen aus den Bezirken u. Ortsgruppen Berlin.

Die Invaliden-Unterstützungen werden jeden ersten Montag nach dem 15. im Büro des Verbandsbezirks Berlin-Brandenburg, Engelauer 24/25, 3 Tr., ausbezahlt. Sonderbenachrichtigungen ergehen nicht mehr. Edzardi.

Enk.

Mitgliedsbuch Nr. 037 21 Gustav Stiller, Kammer, verstorben. Das Mitgliedsbuch wird für ungültig erklärt.

Gestorben

Am 7. Juli 1933 starb der Steinfeger Richard Krahl in Berlin-Adlershof. Alter 45 Jahre, Tod durch Ertrinken.

Verlag: Deutscher Steinarbeiter-Verband, Berlin W 9, Königin-Augusta-Strasse 12. — Herausgeber: M. Piontek; verantwortlich für die Schriftleitung: Armin Hoerisch, beide in Berlin W 9, Königin-Augusta-Strasse 12. — Druck: Buchdruckerverkettete G.m.b.H., Berlin SW 61, Dreibrundstraße 5.